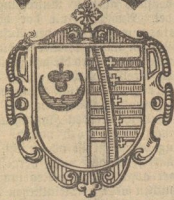


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M. in Remberg, Mitte, Endauß, Kirch, Gommlo und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egehaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
Egehaltene Kleinzeile: Pfg. Bellagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Beilagszeile 15, Kleinzeile 40 Pfennige

Nr. 89

Remberg, Donnerstag, den 30 Juli 1925.

27. Jahrg

Schöffen oder Geschworenen

Die Bitte derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit von 1. bis 10. August zur Einsicht in der Stadtschreiberei, wo auch etwaige Einprüche anzubringen sind, an.

Remberg, den 28. Juli 1925.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 29. Juli 1925.

* Von einem Leser unseres Blattes ist uns ein Zettel überbracht, welcher von ihm in Buschofer Fürst angefangen wurde. Dieser Zettel hat die Reihe von Berlin mit einem Ballon gemacht, welcher beim Heimfest der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien daselbst angefangen wurde und die Bitte um den Funde enthält, nachstehenden Aufsatz der nächsten Zeitung zur Veröffentlichung zu übermitteln.

Deutsche aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die für fern von der Heimat sind, Euch rufen vom Subdenstlichen Reichsamt in Berlin Eure Brüder zu: „Schließt Euch zusammen und dient in Eurer Heimat in Not.“

Seht sofort Eure Adresse dem Subdenstlichen Reichsamt, Reichsamt Berlin, Friedrichstraße 44, bekannt.

* Am Sonntag, den 2. August, veranstaltete der Gau 41 (Deutsches) Bund Deutscher Radfahrer ein Straßenrennen „Rund um den Deutsches Gau“. Der Start findet in Wittenberg statt 8 Uhr früh. Die lange Fahrt geht über Jülich — Schwelm — Kamburg — Torgau — Döben — Döben — Wittenberg. Das Rennen verläuft infolge seiner Richtung eine erhebliche Personbefreiung zu werden, da über 100 Startnummern vorliegen.

* 22 Prozent Miete im Monat August. Zur Abgeltung der dem Hausbesitzer durch das neue Anwertergesetz auferlegten erhöhten Hypothekenzinsen hat das preussische Staatsministerium beschlossen, die gesetzliche Miete für den Monat August von 75 auf 92 Prozent der reinen Friedensmiete zu erhöhen. Um übrigen behält die Verordnung des Ministers für Volkswirtschaft vom 25. Juni 1924 auch für den Monat August Gültigkeit. In den Fällen, in denen der Mieter die Schönheitsreparaturen selbst übernimmt ermöglicht sich der Satz um 4 Prozent.

* Bitte an alle Pilzsucher. Wer Pilze sucht, beachte folgendes: Erkens lasse man die Pilze ruhig stehen, aber deren Genußwert man im Zweifel ist, denn alle Pilze sind vortreffliche Nahrungsmittel im Wald und für und daher durchaus nicht wertlos. Zweitens reife man die brauchbaren Pilze niemals aus dem Boden heraus, sondern lege sie für die Erhaltung des Pilzstandes darauf, daß man die Pilze abschneidet oder abschneidet. Alle schon im Frühen begreifene Pilze sollte man mit Erde bedecken. Letzteres ist sehr wichtig, weil die schädlichen Pilzsporen abgehalten. Diese legen ihre Eier mit Vorliebe in die Pilzstumpen; an den Eiern entwickeln sich schnell Maden, die die Erde zerlöcheren und auch gesunde Pilze leicht angreifen.

* Einführung von Fernsprechanschlußleitungen in Geschäftshäuser. Bei der Planung von neuen Geschäftshäusern und Wohnhäusern, Hotels und Gebäuden ähnlicher Bestimmung war es bisher üblich, nur die Gas-, Wasser- und Abflüsse mit vorzusehen und bei Ausführung der Bauten diese Anlagen folglich mit heranzustellen, während die Fernsprechanschlußleitungen erst später nach Bedarf angebracht werden, meist erst dann, wenn die Inneneinrichtung der Räume bereits fertiggestellt war. Dabei ließ sich vielfach eine Beschädigung der Wänden und Tapeten nicht vermeiden, außerdem wurde durch die Befestigung der oft dicken Kabel an den Wänden das gute Aussehen der Räume beeinträchtigt. Aus den bestehenden Kreisen ist daher der Wunsch geäußert worden, daß diese Leitungen, ebenso wie die der übrigen Anlagen, verdeckt geführt werden möchten. Dies kann aber nur dann gelingen, wenn auch die Fernsprechanschlußleitungen während des Baues mit angelegt werden. Die verdeckte Führung hat übrigens noch den Vorteil erhöhter Betriebssicherheit, auch lassen sich die Einrichtungen überhaupt viel zweckmäßiger gestalten. Dem Wunsch ist die Deutsche Reichspost durch Aufstellung von Richtlinien über die Führung von Fernsprechanschlußleitungen in Gebäuden nachgegangen. Den Bauunternehmern und Grundstückbesitzern wird empfohlen, sich vor der Einrichtung größerer Gebäude wegen Befestigung der Fernsprechanschlußleitungen mit den Telegraphenbahndienststellen der Deutschen Reichspost (zu erfragen bei dem Ortspostamt) oder mit dem Telegraphenbahndienst in Torgau, Wintergrüne 6, in Verbindung zu setzen.

* Wenig und doch viel! Man hört allgemein klagen, daß eine ungenügende Geldkassette vorhanden sei. Die kleinen Geschäftskassette bekommen ihr Geld nicht herein und müssen immer wieder borgen, sonst bleiben die Kunden weg. Es handelt sich meistens um tägliche Beträge, und gemäß

würde es ermöglicht werden können, Rechnungen sofort zu begleichen, wenn man nur den guten Willen hätte. Aber die Zeit ist knapp und nachlässig im Begleichen von Rechnungen geworden. Man nimmt es nicht mehr ernst und macht sich keine Gedanken darüber, daß Handwert und Handel ohne Vermittler nicht weiter können. Die Buchhalter laufen zu einer Summe auf, die man natürlich auf einem Brett nicht bezahlen kann. So muß man notwendig eine Kasse nach der anderen aufstopfen und wird nie seines Lebens froh. Es gab mal nach dem Kriege eine Periode, wo der gute Vorlag bestand, zur althergebrachten deutschen Einfachheit zurückzuführen. In manchen Kreisen ist der Wille dazu auch heute noch vorhanden, aber die meisten haben doch vergessen, daß wir ein hartbedrängtes Volk sind. Weil wir es noch nicht ganz fassen, gehen sie es sich noch nicht mit voller Deutlichkeit ein. Es sollte sich jeder prüfen, ob er sich in seinen persönlichen Verbindlichkeiten nicht doch etwas einschränken könnte, damit es leichter wird, unsere einfachsten Verpflichtungen zu erfüllen. Dann wird auch bald die Klage verklingen, daß kein Geld für das Notwendige vorhanden ist.

* Ergebnisloser Vermittlungsversuch im Bauarbeiterstreik. Der Schlichter für Groß-Berlin hatte auf Anregung des Polizeipräsidenten die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter des Berliner Bauhandwerks zum letzten Sonnabend nachmittag zu Verhandlungen über eine event. Beilegung des Streiks eingeladen. Dieser Vermittlungsversuch blieb jedoch vollständig ergebnislos. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie sich nur an Verhandlungen beteiligen könnten, die für alle zurzeit im Kampf befindlichen Gebiete des Reichs gemeinsam geführt würden. Dieser Wille ist das Bauhandwerk zurzeit in Sachsen, Provinz Sachsen, Anhalt, Baden, Mecklenburg und einige Teile von Hessen von Ansparungen oder Streiks betroffen. Der Schlichter erklärt, daß er diese Stellungnahme der Arbeitgeber zur Kenntnisnahme des Reichsarbeitsministeriums bringen werde.

* Gräfenhainichen. (350jähriges Bestehen). Die hiesige Kaserne kann in diesem Jahre auf ein 350jähriges Bestehen zurückzuführen und zwar soll diese Festsfeier am 12. und 13. September durch Festgottesdienst und ein großes Kirchenkonzert mit dem ersten Hauptgottesdienst des Heide-Wald-Gaus in unserer Stadt begangen werden. In dieser außergewöhnlichen Feier wurde von den Kirchlichen Körperchaften ein Festsatz von 200 M. bewilligt.

* Tüben. (Das Moorbad) weist angeblich 180 anwesende Kurgäste auf. Das ist die höchste bisher erreichte Zahl. Im ganzen haben etwa 400 Personen längere Kur- und Aufenthalt genommen, so daß die Moorbadverwaltung sich mit dem Gedanken trägt, künftig eine Kurliste nach dem Muster der alten wieder herauszugeben.

* Eilenburg, 26. Juli. Der während des Krieges begonnene, dann aber infolge der Not der Zeit liegengelassene Bahnbau Eilenburg-Wurzen soll nun fertiggestellt werden, nachdem sich die Reichsbahngesellschaft hierzu bereit erklärt hatte, falls man ihr finanzielle Unterstützung gewährte. Eilenburg, Wurzen und die Amtshauptmannschaft Grimma haben diese Unterstützung zugesagt. Die hauptsächlich interessierte Industrie (Raolinwerke und Steinbrüche in Hohenburg) hat bare Unterstützung versprochen, will aber das Steinmaterial für Schotter, Oberbauten usw. liefern. Dieses Angebot hat die Reichsbahngesellschaft angenommen. Mit der Fortführung des Baues dürfte nun wohl begonnen werden.

* Torgau. (180 Fähräder geflohen). Im neuen Schildau wurde ein „schwerer“ Junge festgenommen, der in der Umgebung von Torgau, Delitzsch, Eilenburg, Bitterfeld und Wittenberg bisher über 180 Fähräder geflohen und weiter verkauft hat. Von ihm sind auch Mittäter nachhaft gemacht worden.

* Galbe a. S. (Schreckensfahrt). Ein Ackermagazin der Frau D. Werner, der mit vier Frauen besetzt war, kam vom Feld. Plötzlich schenkte die Pferde und gingen durch. Eine der Frauen wurde vom Wagen geschleudert. Sie war sofort tot. Eine zweite, die auch herabstürzte, kam mit einem Schlüsselbeinbruch davon. Auch der Wagenlenker fiel herab, ohne sich jedoch nennenswert zu schaden. Das süßereiseförmige Gesspann raste nun in die Stadt Galbe hinein. Ein Motorrad, das auf der Straße stand, wurde völlig zertümmert. Schließlich stürzte ein Pferd und der Wagen blieb nun stehen. Die beiden Frauen, die sich auf dem Wagen hatten festhalten können, kamen mit dem Schrecken davon.

* Warth, 27. Juli. Ein aufgewachener Eider geriet in die Nähe eines Radbumpers und wurde von dem Schaufeln des Rades erschlagen. Bisher ist es noch nicht gelungen, das Tier anzufassen. Es ist unbedeutlich, daß wieder ein dieser seltenen Agattiere, die für unsere Gegend so typisch sind, — man findet sie in Deutschland doch nur noch an der Mittel- — verloren ist.

* Mühlberg, 27. Juli. Bei der Bürgermeisterwahl am Donnerstag erzielten 8 Stimmen auf den Stadt-Beigeordneten Paul Raabe in Berlin-Schöneberg, die kommunalistische Fraktion wählte mit 4 Stimmen den Landtagsabgeordneten Otto Kitzian

in Halle und 1 Stimme erhielt Bürgermeister Andemann in Eisenach (Soz.). Stadt-Beigeordnete Raabe ist somit auf 12 Jahre gewählt; er ist zurzeit Geschäftsführer des großen Freiwirtschafts in Berlin-Schöneberg und mit allen Zweigen des kommunalen Verwaltungsdienstes bestens vertraut.

* Halberstadt, 28. Juli. In den verschiedensten Straßenteilen der Stadt wird eifrig gebaut. Überall sieht man Neubauten entstehen, die allerdings jetzt durch den Materialmangel stilliegen. Da aber nur Siedlungs- oder Einfamilienhäuser gebaut werden, wird die Wohnungsnot immer unerträglicher. So konnte die Stadtverwaltung für zwei Familien, die dieser Lage zwangsweise ihre Wohnung räumen mußten, diese Untertan schaffen. Sie mußten schließlich mit ihrem Hab und Gut eine der häßlichsten Kurven beziehen. Öffentlich kommen nicht noch mehr Miete hinzu, jedoch nach Ferien- und die Kinder in der Schule wie bisher tunen können.

* Hagerleben, 24. Juli. (Schulpolizei) Zur Folge Befehlung der Stadt Heddinghausen von der französischen Besatzung dortigen verlegt. Als Verlag sind zwei Jäger der Hagerlebener Schulpolizei unter Polizeihauptmann Bederick nach Heddinghausen verlegt. Die Gerichte, daß ein weiterer Jagd nach Heddinghausen verlegt werden soll, sind irrig.

* Bennedtsfelde, 24. Juli. (Tod durch Blitzschlag) Die in den letzten Tagen über den Harz niedergehenden starken Gewitter forderten ein Menschenleben. Die Ehefrau Baumgarten-Gausthal war mit ihrem Sohn auf der Weide beschäftigt, als plötzlich ein starkes Gewitter sie übernahm. Frau Baumgarten wurde vom Blitz getroffen und war sofort tot, während dem Jungen die Haare verbrannten, kam er mit dem Schrecken davon. Die Witwe Vogel, die ebenfalls auf der Weide beschäftigt war, wurde vom Blitz getroffen. Wie die ärztliche Untersuchung festgestellt hat, hat der Blitz bei der armen Frau Verwundungen zur Folge gehabt, deren Verlauf abgewartet werden muß. Es besteht jedoch wenig Hoffnung.

* Bad Liebenwerda, 28. Juli. (Von der Kreisliste). Nach den Vorgängen in der Kreisparlase, in denen die Ungewissheit des ehemaligen Landrats Bogl und seines Spartenleiters Werres gegütigt hatte, brachte das Wahlamt der Kreisparlase und der gesamten Verwaltung bereitwilligste Maßnahmen entgegen. Das schone Durchgehen des Staatsanwalts und die energische Stellungnahme aller Parteien im Reichstag und Kreisrat haben in der Bevölkerung wieder ein Gefühl der Sicherheit aufkommen lassen, das besonders der Kreisparlase zugute kommt. Der Gesamtbestand der Einlagen hat sich von Ende Juni bis jetzt um ein Drittel erhöht. Eine weitere günstige Entwicklung ist zu erwarten, und wird auch wieder eintreten, wenn die Ereignisse des Reiches wieder in vertrauenswürdigem Gange rufen.

* Dresden, 27. Juli. (Unerbittliche Vorgänge im Dresdener Krematorium). Im Krematorium der Stadt Dresden, das im Borort Tolkewitz errichtet ist, hat sich ein unerhörtes Szenario abgetragen. Die Beamten des Krematoriums, die hiesige Angestellte sind, haben seit Tage und Tag den Leichen, die zur Verbrennung eingeliefert worden sind, die Bestattungen aus den Jähren gebrochen und verkauft. Als Ausnahmefälle sind hauptsächlich einen aus dem Osten zugewanderten Zwangsarbeiter. Diese Beamten des Krematoriums haben sich mit dieser Leichenhandlung allein nicht begnügt, sondern sind auch dazu übergegangen, die Toten ihrer Kleidung zu berauben, und sie haben auch für diese Totenkleidung Klügel gefunden. Da dieses fürchterliche Geschäft gute Nebenwirkungen abwarf und außerdem unerbittlich blieb, haben sie sogar in vielen Fällen zwei Leichen in einen Sarg gelegt und zusammen verbrannt. Sie waren schließlich gewissenlos genug geworden, die Leiche von zwei Leichen in zwei Teile zu teilen und den Angehörigen zu übergeben. Das ist der nackte Tatbestand. Es handelt sich nicht etwa um die Ausgeburt einer trunkenen Besatzung, sondern um amtlich beschäftigte Talsachen. Diese ungewöhnlichen Vorgänge liefen schon geraume Zeit als dunkle Gerüchte um. Sie haben jetzt unter den Hinterbliebenen eine beispiellose Erregung hervorgerufen. Der verantwortliche Leiter des Dresdener Bestattungsdienstes ist der Stadtrat Reichhoff, der nach Ermordung des ehemaligen hiesigen Ministerpräsidenten eine Zeitlang hiesiger Ministerminister war.

* Dömitz (Saalkreis), 27. Juli. Freitag abend wurde hier die 20jährige Arbeiterin Helene Raaz ermordet. Der Täter ist der Arbeiter Alwin Reichmar. Der Grund zu dieser Tat ist in Eifersucht zu suchen. Die Ermordete war die Braut des Reichmar, hatte aber das Verhältnis gelöst. Reichmar hatte sie aufgelockert und sie durch einen Stich ins Herz getötet.

* Schöpppendorf, 27. Juli. Die „Vormittags-Landeszeitung“ meldet: Ein tüchtiger Schwimmer und Sportfreund ist unser Bürgermeister Harde. Bei Eröffnung der neuerbauten Badeanstalt sprang er nach seiner amtlichen Eröffnungsrede, gleichzeitig um die Bedeutung seiner Worte über die Notwendigkeit des Bades für die Förderung der Gesundheit zu unterstreichen, Fortsetzung auf der 4. Seite.

Die Steuerlast in Deutschland.

Wir nähern uns dem Abschluss der Finanzreform. Sie wird an einigen Stellen, so bei der Bemessung des steuerfreien Mindesteinkommens und bei der Umsatzsteuer, Erleichterungen bringen, im ganzen jedoch dem deutschen Volke eine Last auferlegen, die sehr schwer drückt. Im Rechnungsjahr betragen die Steuern in Reich, Staat und Gemeinden rund 5 Milliarden Mark, im Rechnungsjahr 1924 dagegen schon rund 10 Milliarden Mark. Nach den Schätzungen, die nach dem voraussichtlich des Reichshaushalts, wird der Gesamtbetrag in den nächsten Jahren von 10 auf 11,5 Milliarden steigen. Dazu treten noch die auf etwa 2 Milliarden Mark zu schätzenden sozialen Lasten, die Kirchensteuern und die Zölle. So werden dem Nationaleinkommen, das früher mit 43 Milliarden Mark für das Jahr geschätzt wurde, aber nach dem Vorkriegsstand und nach der Gebührentwertung beträchtlich weniger ausmacht, für öffentliche Zwecke über ein Drittel entzogen.

Das englische Steuersystem ruht auf drei Pfeilern, den Verbrauchssteuern und Finanzzöllen, der Erbschaftsteuer und der Einkommensteuer. Als Barometer für den Grad der Sorgfalt, mit der der dortige Staatshaushalt geführt wird, dient die jährlich festgesetzte Einkommensteuerquote. Sie nach der Zahl der Schätzungen, die er vom Hund zu zahlen hat, empfindet der Engländer, wie gewöhnlich werden ist. Die Struktur des deutschen Steuersystems ist eine andere. Neben den Zöllen und Verbrauchssteuern kommt hauptsächlich die Einkommen- und Umsatzsteuer in Betracht. Ein Regulator durch die Quotierung fehlt. Das Finanzministerium schlägt den Ertrag möglichst allgemein niedrig; der Reichstag erhöht die Ausgaben zu gewissen bestimmter Zweckzwecken, auf deren Stimmen es den Parteien ankommt. So ist das schließliche Ergebnis der Finanzgesetzgebung mehr oder weniger dem Zufall preisgegeben.

Im vorigen Etatsjahr wurden etwa 2 Milliarden Mark mehr eingenommen, als geschätzt war. In den beiden ersten Monaten des laufenden Etatsjahres haben sich Ueberschuß und Überschlag ungefähr auf die weitere Entwicklung der Einnahmen läßt sich schwer voraussagen, da der finanzielle Effekt der beschlossenen Änderungen sehr unklar ist. Auf festem Boden werden wir erst sehen, nachdem die neuen Steuern ein Jahr lang in Kraft gewesen sind. Bis dahin ist Vorzicht und Sparlichkeit am Platze, im Reiche ebenso wie in den Ländern und Gemeinden.

Die Länder werden vermuthlich trotz ihres Widerstands nur 75 Prozent aus der Einkommensteuer erhalten und etwa 30 Prozent aus der Umsatzsteuer. Ihre Profite leichten an der ehernen Notwendigkeit, im Reiche das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben aufrecht zu erhalten. Ohne dieses Gleichgewicht wäre die Währung gefährdet und die Ausbringung der Dawess-Summe für die Zukunft unmöglich.

Auch die Gemeinden müssen sich einschränken. Man muß berücksichtigen, daß die Gemeinden gegenüber der Privatwirtschaft heute erheblich höhere Ausgaben machen müssen. So geht aus den Ausführungen des preussischen Finanzministers Dr. Hopfer-Schiff in einer Ausschussdebatte hervor, daß die Gemeinden von Preußen nach Einbürgerung für Wohlfahrtszwecke fast 12 Millionen im Frieden jetzt 800 Millionen verausgaben müssen. Viele von den Gemeinden haben die Zahl ihrer Beamten verdoppelt und den Betrag der Gehälter verdreifacht, manche die Einkünfte und Annehmlichkeiten verdoppelt wie nie zuvor. An Uebernehmungen erheben Länder und Gemeinden im vorigen Jahre etwa 2800 Millionen Mark, an Gemeindesteuern wurden 1,3 Milliarden erhoben. Wenn diese Summen sich künftig etwas senken, so wird die kommunale Wirtschaft ganz von selbst eine spärlichere werden.

Allerdings erhebt England eine größere Steuerlast als Deutschland, nämlich 12 bis 13 Milliarden Mark jährlich, aber es ist auch dreimal so reich als wir. Verglichen mit dem Volkseinkommen ist die deutsche Steuerlast erheblich höher. Umso genauer muß auf eine zweckentsprechende Verwendung der Volkswirtschaft entzogenen Summen Bedacht genommen werden. Parteirechtlichen haben auszusprechen. Der Reichstag sollte wieder zu den guten alten Grundsätzen zurückkehren, daß keine Ausgaben ohne Nutzen bewilligt werden dürfen.

Der Erneuerer des deutschen Geistes in der Musik.

Zum 175. Todestage von Johann Sebastian Bach am 28. Juli.

In seinen Schriften nennt Richard Wagner irgendwo die Musik den guten Genius seines Lebens; man könnte diesen Ausdruck verallgemeinern, und die Musik überhaupt als den guten Genius des deutschen Volkes bezeichnen. Söhlten an ihr doch alle materialistischen Erklärungsversuche der Welt. Sie ist die am meisten ideale, die am meisten metaphysische unter den Künsten, diejenige, die aus dem Gebiet der Vorstellung ganz unmittelbar in das unendliche Reich des Empfindens hinüberträgt. Mit solchen Eigenschaften würde sie im Bereiche der deutschen Kulturgeschichte mehr als einmal zum Gedankensprung in Zeiten, da unser Volk dem Verfall nach idealen Willen nahe war. Solche Zeit war auch nach dem Friedensschluß des dreißigjährigen Krieges. Die jungen Männer der deutschen Kunst waren geistlich, hatten herrliche Demoralisation, dumme Gleichgültigkeit, Laster und Elend, während an den Höfen Gemüthsleid und Sittenlosigkeit erstritten und welche Kunst und welcher Tanz sich überall breit machten. Da ward dem deutschen Volk vom Himmel ein Mann gesandt, der sich selbst den Kampf des Genies gegen eine Welt von Selbstlingen und Phylakterien aufzunehmen, und ohne Verlangen nach weltlichem Ruhm und Vorteil, an die Heiligkeit der deutschen Kunst glaubend, die Ehe des heiligen Geistes wieder herstellte: Johann Sebastian Bach, der schicksale Kantor der Leipziger Thomaskirche.

Er war dem Sohn des Eisenacher Stadtmusikus nicht an der Wiege gelungen worden, daß er dazu berufen war, einer der gewaltigsten musikalischen Schöpfer und Erneuerer des deutschen Volksgeistes zu werden. Sein Leben war so reich an Mühsal und Schmerz, so voll von Enttäuschungen und Rückschlägen, daß die ganze gewaltige Kraft seines Genies nötig war, um diese ungelobte geistige Arbeit leisten zu können, um strengen Schmerz und pessimismus niederzuringen.

Im das ungelobte Leid der damaligen Welt, in Erbende, Grauen und Tod, hat sich ein Genie mit tiefem Ernst bewiekt, was das seine. Aber seines hat auch tieferer Art

Die Aufwertung von Hypotheken nach dem Aufwertungsgezet vom 16. Juli 1923.

Von Rechtsanwalt Dr. Krefels, Coswig (Anh.)

Der Kampf um die Aufwertung, der diese Monate lang mehr Kräfte der Bevölkerung je nachdem in Angst oder Ermutigung, jedenfalls aber in Aufregung gehalten hat, ist nunmehr beendet. Am 16. Juli hat der Reichspräsident die vom Reichstag zur Regelung der Aufwertung beschlossenen Gesetze unterzeichnet und ihre Verkündung veranlaßt.

Reifliche Besichtigung muß die jetzige endgültige Regelung in den beteiligten Kreisen wohl kaum gefunden haben, eine mehr oder minder große Enttäuschung wird überall Platz greifen. Bei den Hypothekengläubigen, weil sie die Aufwertung für zu gering halten, bei den Hypothekenschuldnern, weil sie die Aufwertung für zu hoch halten. Ob dieses Gefühl der Enttäuschung berechtigt ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben, eines darf jedenfalls nicht vergessen werden: Das Verwahrnis einer abschließenden Regelung wird allmählich mit den tatsächlichen oder vermeintlichen Unzulänglichkeiten der jetzigen Lösung auszuweichen und zu einer Beruhigung aller an der Aufwertung beteiligten Kreise führen.

Für Hypothekengläubiger und Hypothekenschuldner handelt es sich jetzt darum, sich möglichst frühzeitig mit den für sie maßgebenden Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes bekanntzumachen, einmal, um Umfang und Höhe ihrer Ansprüche und Verpflichtungen überhaupt erst kennen zu lernen, weiterhin, um nicht durch Veräufmung von Fristen der ihnen unter gewissen Voraussetzungen gebotenen Vorteile wieder verlustig zu gehen. Es sollen deshalb im Folgenden nur einige der wichtigsten Bestimmungen von Hypotheken aufgeführt werden.

Die Aufwertung erstreckt sich allgemein auf Hypotheken, die vor dem 14. Februar 1924 für Ansprüche auf Zahlung einer bestimmten in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung ausgedrückten Geldsumme entstanden sind. Diese Hypotheken werden kraft Gesetzes auf 25 vom Hundert des Goldmarkbetrages der durch sie gesicherten Forderungen aufgewertet. Als Goldmarkbetrag gilt bei Hypotheken, die vor dem 1. Januar 1918 entstanden sind, der Nennbetrag.

Ist die Hypothek später erworben, so wird der Goldmarkbetrag festgesetzt durch eine Umrechnung des Nennbetrages. Diese Umrechnung erfolgt nach Maßgabe des Wertverhältnisses der in der Aufwertungsstelle festgesetzten für den Tag des Erwerbs der Hypothek bestimmten in Wert von 100 Papiermark in der Zeit vom 1.—10. Januar 1921 gegen 6,05 Goldmark. Der danach im Einzelfalle festgesetzte Aufwertungsbeitrag muß auf Antrag des Gläubigers oder des Schuldners im Grundbuch eingetragen werden, ohne daß aber die Aufwertung von dieser Eintragung abhängig es dürfte sich aber doch empfehlen, die Aufwertung in das Grundbuch eintragen zu lassen, weil sich bei Eintragung des Aufwertungsbeitrages die Hypothek leichter übertragen läßt. Der Grundbuch, daß die Hypothek gleichmäßig auf 25 Prozent des Goldmarkbetrages aufgewertet werden, erfolgt aber eine Unterbrechung dadurch, daß unter gewissen Voraussetzungen auf Antrag eine Herabsetzung oder Heraufsetzung der Aufwertung durch eine besonders bestimmte Stelle, die sogenannte Aufwertungsstelle, erfolgen kann. Wird ein solcher Antrag nicht gestellt oder einigen sich die Beteiligten nicht über eine höhere oder geringere als die gesetzlich bestimmte Aufwertung, so bleibt es bei der gesetzlich 25prozentigen Aufwertung.

Eine Herabsetzung der Aufwertung um höchstens 10 Prozent des Goldmarkbetrages kann der Grundfideleigentümer verlangen, wenn dies mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheint. Die Herabsetzung der Aufwertung ist aber nur zulässig, wenn der Antrag vor dem 1. April 1923 bei der Aufwertungsstelle gestellt wird.

Der Finanzminister v. Schieffelin erlegt um die Wiedererrichtung dieses Grundgesetzes. Er hält den Abgerundeten vor, daß sich das Etatsbild bereits um 6—700 Millionen Mark infolge der Mehrbewilligungen verschlechtert habe. Vergessen. Der Haushaltsausgleich hat nicht nachgegeben, das Klemm ist den Beschlüssen seines Ausschusses jumeist beigetreten. Stenog. aktuarische Interessen sind noch bei der Umgestaltung der einzelnen Steuern, so ist der Reichshaushalt gefährdet. Zur Ab-

Eine höhere oder geringere Aufwertung der der Hypothek zu Grunde liegenden Forderung ist, abgesehen von dem oben erwähnten Bestimmung nur dann zulässig, wenn die Forderung auf einer der in § 40 des Aufwertungsgesetzes vorgeschriebenen Beschlüssen zwischen Schuldner und Gläubiger beruht. Es handelt sich dabei insbesondere um Forderungen aus einem Fidelekommiss, oder Beteiligungsverhältnis, aus Güterüberlassungsverträgen, Erbauseinandersetzungen ufm. und Kaufverträgen. Handelt es sich um Kaufgelddorderungen oder Forderungen aus Güterüberlassungsverträgen, so darf bei der Aufwertung, wenn die Forderung vor dem 1. Januar 1912 entstanden ist, der Satz von 75 Prozent, dem die vor dem 1. Januar 1922 begründet worden ist, der Satz von 100 Prozent des Goldmarkbetrages nicht überstiegen werden. In allen diesen Fällen ist eine Herabsetzung oder Heraufsetzung der Aufwertung ebenfalls nur dann zulässig, wenn sie vor dem 1. April 1923 bei der Aufwertungsstelle beantragt ist.

Eingehende Bestimmungen sind auch getroffen für den Fall, daß die Hypothek, wie dies vielfach geschehen ist, während der Zwangsliquidation in unterwertem Ge-De zurückgelassen wurde. Hier findet trotz der erfolgten Rückzahlung die Aufwertung statt, wenn sich der Gläubiger bei Annahme der Leistung seine Rechte vorbehalten hat. Hat der Gläubiger die Leistung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 angenommen, so findet, von einigen Ausnahmefällen abgesehen, eine Aufwertung der Hypothek und der persönlichen Forderung selbst dann statt, wenn der Gläubiger die Leistung ohne jeden Vorbehalt angenommen hat (sog. Akzeptanz). Ob in diesen Fällen die Hypothek im Grundbuch eingetragen ist oder nicht, ist gleichgültig. Die Aufwertung auf Grund des Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückzahlung findet aber nur dann statt, wenn der Gläubiger den Anspruch auf Aufwertung bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle anmeldet. Legt der Eigentümer innerhalb einer Frist von 3 Monaten, nachdem er durch die Aufwertungsstelle vom Antrag auf Aufwertung Mitteilung erhalten hat, keinen Einspruch ein, so wird, wenn die Hypothek bereits gelöscht war, dieselbe wieder in das Grundbuch eingetragen. Findet auf Grund des Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückzahlung eine Aufwertung statt, so müssen selbstständig die bereits geleisteten Zahlungen in Höhe ihres Goldbetrages auf den Aufwertungsbeitrag angerechnet werden. Nur Zahlungen, die vor dem 15. Januar 1922 ohne Vorbehalt angenommen sind, werden zum Nennbeträge auf den Nennbetrag angerechnet.

Die Zahlung des Aufwertungsbeitrages kann, abgesehen von einigen Ausnahmen, nicht vor dem 1. Januar 1923 verlangt werden. Grundfideleigentümer und Schuldner sind aber berechtigt, den Aufwertungsbeitrag nach den fälligen Zinsen bereits früher nach dreimonatiger Kündigung zurückzuführen.

Der Aufwertungsbeitrag ist bis zum 1. Januar 1925 unverzinstlich, rückständig Zinsen gelten als erlassen. Ab 1. Januar 1925 beträgt der Zinssatz 1,2 Prozent, vom 1. Juli 1925 ab 2,5 Prozent, vom 1. Januar 1926 ab 3 Prozent und vom 1. Januar 1928 ab 5 Prozent.

Eine Aufwertungsstelle besteht bisher nicht, wird aber demnächst durch die Reichsregierung nach Anhörung des Reichsrats bestimmt werden, falls Reichsregierung und Reichsrat die Bestimmung einer Aufwertungsstelle nicht den Deutschen Landesbehörden überlassen.

Da im Übrigen die zu dem Aufwertungsgezet zu erlassenden Durchführungsbestimmungen noch nicht ergangen sind, können vorläufig von den Hypothekengläubigen und Hypothekenschuldnern irgend welche Schritte wegen der Aufwertung nicht unternommen werden.

wendung solcher Verfahren nicht es der äußersten Energie des gesamten Kabinetts bedürfen.

Der Steueranspruch des Reichstags hat in seiner am Sonntag abgehaltenen Sitzung die Steuergezetze unvorbereitet angenommen und zwar unter Ablehnung aller Änderungsanträge, lediglich nach den Vorschlägen der Regierung und der Regierungsparteien.

Geme und Freiheit behagen. Die große religiöse Kraft, die das gesamte Schaffen Bachs so erfüllend durchzieht, läßt den Kantor der Leipziger Thomaskirche weit herausweisen über die rein künstlerische Genbung eines „Muzikanten“, als den ihn unsere allzu materialistisch eingestellte Zeit viel zu sehr zu charakterisieren liebt. Erst wenn man den Gehalt der Bachschen Tonwerke richtig erfasst hat, darf man sich zur Bewunderung seines großen musikalischen Könnens wenden.

Überblicken wir die große Reihe von Werken Johann Sebastian Bachs auf den verschiedensten Gebieten der instrumentalen Kunst, so erlaumen wir heute noch weniger über die Menge derselben, als über die vielseitige Betätigung dieses Meisters. Aehnlich energisch, selbstbewußt und weitgehend, aus einem tiefen und reinlichen Fonds künstlerischer Erkenntnis und fähigen Könnens schöpfend, hat kaum ein anderer je alle musikalischen Instrumenten erobert, die bis auf die letzten Möglichkeiten in Meistertum unzulänglich vermocht, wie er. Alles was an idealen Werken in deutscher Brust schlummert: Religion, deutsche Dichtung, deren damalige belle Antiquologie des Gelangens ist, ja, deutsches Drama, dessen herrlichster Ausdruck nicht die Nachahmung der italienischen Oper, sondern das Mythenreich, die Passion, war, ist bei Bach vorhanden. Seine Gaben liegen nicht im Wege glückseligen, es sind Schätze, die mitten aus diesen Schöpfungen gehoben werden müssen und sich oft, wie im Märchen, bis den Sonntagabend des Geistes offenbaren. Wir zehren noch immer von der kostbaren Beute, die Meister Sebastian den Kreisen der bänen Feinde des Deutlichstums, der Fremdentümel und Verwässerung, entziffen. So stellt er sich unsern geistigen Väter als der trübste Präsident der Einheit des zerfallenen und zerfallenden deutschen Vaterlandes dar. So ist er ein Symbol für den unerschütterlichen, unerschütterlichen Geistesfortschritt unseres Volkes, das uns auch in dieser langen Zeit Mut, Hoffnung und inneren Halt verleiht. Und sind auch in der Gegenwart allerhand Propheten aufgefunden und werden für fremde Götter, wir wissen, daß unser Heil uns nicht von fremder Art kommen kann, nicht aus Niederung und Chaos, sondern von jener sonstigen Bergeshöhe von der des alten Bach heiliges Banner weht.

Sterbemorte großer Männer.

Die letzten Worte von Sterbenden heißen, wie sich das an bedeutenden Männern nachweisen läßt, meist im Zusammenhang mit dem, was den Geist der Betreffenden im Laufe ihres Lebens am meisten beschäftigt hat. Napoleon I. führte ein Kriegesleben wie selten einer; seine letzten Worte lauteten: „Eine Heereskugel!“ — Mozart, der nur für die Musik lebte, hat, wie sie lebend: „Kost mich nur zum letzten Male Wühl hören!“ — Karl Plöb, aus dessen Stammbaum ein gut Teil deutscher seine französische Reimweise geschöpft hat, fand mit den Worten auf den Lippen: „Je meurs — mais on peut aussi dire — de ne meurs!“ — Goethe, der nimmerworfende Geist, dem nichts verwehren bleiben durfte, der sich mit vernünftigem Fleiß in die Geheimnisse der Natur hineinarbeitete, erlangte nach im letzten Augenblick: „Nicht Licht!“ — Ludwig XV. hatte sich seit seines Lebens im mangeln „Wühl“ beugen müssen. Er hatte erfahren, daß man sich so mancher Gewalt — und befand diese in dem Zauber lösender Strengeausen — vergebens zu widerlegen sucht, so auch, wenn der Tod an den Menschen herantritt. Da heißt es eben Herben, und sei das Leben auch noch so schön. Er verfiel mit den Worten: „Man muß Man muß!“ — Oft aber sind die letzten Worte der Ausdruck der Stimmung, in welcher sich die Sterbenden während ihrer letzten Augenblicke befinden. So war eine Lieblingsidee Beethovens, eine Faust-Musik zu schreiben. Noch auf dem Sterbebette phantasierte er davon, und in seinen letzten Worten: „Schade, ich habe ... zu spät!“ drückte er sein Bedauern über die Unmöglichkeit aus, seine Lieblingsidee zu verwirklichen. — Der große Philosoph Kant und noch eine ganze Reihe anderer berühmter Männer fanden mit dem Ausdruck der Friedfertigkeit: Die letzten Worte waren: „Es ist gut.“ Schiller: „Nimmer besser, immer ruhiger!“ Washington: „Alles geht gut!“ Wellington: „Es geht gut!“ Voltaire: „Gott!“ Cromwell: „Ich bin erfüllt!“ Friedrich II.: „Es geht gut, der Berg ist überfließen!“ Walter Scott: „Ich fühle, daß ich zu mir selbst zurückkehre!“ Rabalais: „Ich will ein großes Meleucht aufwachen; laßt den Vorhang fallen, das Licht ist zu Ende!“ Konstantin daogean fand unzufrieden. Seine letzte Klage verfaßte in den Worten: „Es ist mir nicht gelungen.“

Aus aller Welt.

Die Gassevergrößerung geteilt. Auf der Kupferstraße in Dautberg wurden zwei Arbeiter, die mit der Reinigung des Gassenablaufs beschäftigt waren, beim Anbruch der Nacht von einem an der Gasse verlaufenden Wagen überfahren und schwer verletzt. Die Verletzungen sind so schwer, daß die Ärzte die Hoffnung auf Erholung nicht mehr hegen können.

Der Tod in den Bergen. Vor dem 2800 Meter hohen Schmaljoch bei Füssen, Nilsitz, die Kälteerrenn (Eis) hat es aus Berlin 200 Meter tief ab und blieb im liegen. Nach dem Tode des Majors ist der Majors Kaufmann Genet Keger aus München am 1. April in der Kälte abgestürzt. Es ist dies in einer Woche das dritte Todesopfer in dieser Gegend.

Die Tappnussentragung in Solingen. Die Ausbreitung der Tappnussentragung in Solingen hat nachgelassen, nachdem am 10. Juli das verurteilte Mitglied gelassen worden ist. Für die Tappnussentragung im Steinhaus sechs Wochen zur Verfügung, die Gelände der im Steinhaus Verstorbenen hat sich auf fünf erhöht.

Ein schwerer Unfall. Ein 5 Jahre alter Knabe, der in der Nähe von Karlsruhe, ein Arbeiter hatte, um 5 Wägen ein Vergnügen zu bereiten, die Drahtseile des Wägen in Bewegung gesetzt, als plötzlich der Förderer in der Nähe der Gasse lief. Drei der Wägen wurden sofort gestoppt, die beiden anderen erlagen noch im Laufe der Nacht ihren Verletzungen. Auch der Arbeiter liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus.

Ein von herabfallenden Steinblöcken verurteilt wurden auf dem Bergwerk Marienberg bei Wiesbaden sechs Arbeiter. Während fünf mit dem Leben davonkamen, wurde der sechste von einem großen Steinblock erdrückt. Der Gestein war erst vor kurzem wieder in den Dienst getreten, weil er vor einigen Monaten durch schlagendes Wetter an Gestein und Händen schwer verletzt war.

Die Wandfunktionsstation in Stettin. Neue Verhandlungen zwischen der Oberpräsidenten und dem Magistrat der Stadt Stettin haben zu einer Vereinbarung geführt. Nach dem Willen soll ein fahrlässiges Grundstück bei Siedelhof einer öffentlichen Wandfunktionsstation übergeben werden, auf dem die Wandfunktionsstation des Gebäudes der Station errichtet, das an die Stationverwaltung auf mehrere Jahre verpachtet wird. Man erwartet die Fertigstellung und Inbetriebnahme der Stettiner Wandfunktionsstation im Herbst dieses Jahres.

Epizootie und Aibel. In England ist die Herausgabe des Alten Testaments in der Epizootie-Sprache von den Briten und Schottischen Bibelgesellschaft geplant. Für das Neue Testament gibt es eine Epizootie-Bibel bereits seit dem Jahre 1912.

250jähriges Jubiläum des Observatoriums Greenwich. In dieser Woche feiert das Observatorium von Greenwich, ein der ältesten astronomischen Einrichtungen der Welt, sein 250jähriges Bestehen.

Schwerer Tod eines Mähnenbesizers. Der Mähnenbesizer Adam aus Unterfranken wurde bei einem Verstoß, eine Erklärung zu bekommen, das ihm übergeben worden. Der zerstreute Körper mußte schließlich aus dem Hinterkopf gezogen werden.

Das Strohloch ist los. Jüngst ist auf dem Marktplatz in Kaufheim eine Menagerie zu sehen. Es wurden verschiedene Tiergattungen mit der Bahn nach diesem Orte transportiert. Als ein Betriebsassistent das Bahnhaupt durch den Gepäckraum betreten wollte, konnte er die Tür nur mit allergrößter Mühe öffnen. In der Zwischenzeit dämmerte gewaltig, er so seinem nicht geringen Schrecken ein über zwei Meter langes Strohloch. Das Tier, welches ein Strohloch bei sich hatte, war in der Nacht aus seinem Käfig entwichen. Die Wärter der Menagerie, die sofort telefonisch zur Strohlochjagd herbeigerufen wurden, gingen mit Säcken unter allerley Weisheit der bereits wachsenden Bewohner des Hauptbühnen des Tier wieder ein, und es gelang ihnen, ohne daß Schaden angerichtet wurde, das Tier mit beiden Säcken zu fesseln.

Schweres Kratzenangriff. In der Nacht überfiel mich in der Nähe der Kronprinzessin bei Siegen ein mit drei Personen besetzter Kratzenwagen. Der Kaufmann

fiel aus Siegen und der Obermeister Verleibach aus Heidenau wurden gefoltert. Der dritte Passagier kam mit dem Schrecken davon.

Die Untersuchung über die Entdeckung des Uranerzfindes auf Jeze Dorffeld. Das Reichsamt Bergbauamt in Dortmund teilt mit: Ungefähr der Explosion auf der Jeze Dorffeld Schacht 5 am 16. Mai 1925 ist die Uranerzfinderkommission unter Teilnahme des Oberbergamts Dortmund und des zuständigen Bergwerksbeamten auf dieser Jeze am 20. Juli 1925 zu einer erneuten Beratung zusammengetreten. Die Berichte der Sachverständigen, Prof. Dr. K. H. v. der Hagen, des chemischen Reichsanstalts in Berlin und Bergamtsamt 2 U. v. Ling von der Bergwerksamtlichen Verhütung in Berlin, ergaben keine bestimmten Sachverhalte für die Entstehung der Explosion durch eine fehlerhafte Beschaffenheit, vorwärtliche oder zufällige Entzündung der in dem explodierten Lager aufbewahrten Sprengstoffe. Beide Sachverständigen erklärten jedoch in dem erwähnten Lager den Herd der Explosion. Von hier aus hat sie sich infolge des großen Druckes und Wärmeinhalts der Detonation in der vorbildlich gehaltenen Gänge ausgebreitet und ist bis vor Ort des Abbaues der beiden nächsten unteren Solen vorgegangen. Ueber den Ausgangspunkt der Explosion bestand bei einigen Mitgliedern der Kommission eine andere Ansicht.

Schwere Lawsturzschäden in Frankreich. Ueber Paris und ganz Frankreich sind schwere Gewitter niedergegangen. Ein zweifelhaftes Geistesgeschehen in einer der belebtesten Straßen von Paris wurde durch einen Blitzschlag eingeschütert. Aus der Wohnung wurden Bekleidungsgegenstände, durch die die Gasse schwer geräuscht wurde. Im Department Loire-Inférieure wurden Hunderte von Häusern entzweit und die Telegraphenleitungen niedergelegt. Der Telegraphen- und Fernsprechnetzwerk ist unterbrochen. In St. Leonard wurden zwei Personen von einer Wasserhose getötet.

Ein Flugzeugunfall in der Schweiz. Bei Unterlenggenhof, Kanton Aargau (Schweiz), mußte ein Flugzeug wegen starken Nebels notlanden. Hierbei wurde von den drei Insassen einer tödlich verend, während die anderen in erhebliche Verletzungen davontrugen. Bei dem unfälligen Wetter hatte der Pilot keine Möglichkeit, im Flughafen zu landen.

Eine bauerliche Weisheit wird am 5. Oktober vor dem Gericht in Jugo-Slawien zu verurteilen haben. Die Bäuerin hat im Jahre 1914 ihren ersten Gatten, 1915 ihren zweiten Gatten und ihre 10jährige Stiefmutter, 1922 ihren dritten Gatten und 1924 ihren 15jährigen Stiefsohn mit Gift vergiftet.

Eine schwere Rebenkrankheit hat die Weinberge von Südrussland befallen und unberechenbare Schäden angerichtet. Es ist eine Art Holzkraut, die sich auf weite Strecken der Weinberge ausbreitet. Die Trauben werden plötzlich schwarz, vertrocknen und fallen ab. Die Gegenmaßnahmen sind bisher völlig wirkungslos geblieben. In ganzen Gegenden ist die gesamte Weinrebe völlig vernichtet.

Schwere Gefährdung auf einem argentinischen Kriegsschiff. Aus Buenos Aires ist es mir gemeldet, daß am Bord des Kreuzers „General San Martin“, der Schiffsbomben veranlaßte, eine 20-Zentimeter-Kanone explodiert ist. Acht Mann der Besatzung wurden getötet und neunzehn schwer verwundet.

Vermischtes.

Die älteste deutsche Kirchenzeitschrift. Den Sommerfrühlingen, welche die Ostseestädte, namentlich Kolberg und die Inseln Wolin und Uedom mit ihren belebtesten Badeorten aufsuchen, bietet sich, ohne daß sie eine alte Ruine in Augenlicht zu nehmen, welche Überreste der ältesten Kirche Norddeutschlands darstellen. Bischof Otto von Bamberg ließ diese Kirche im Jahre 1142 in beträchtlicher Entfernung von der Ostsee erbauen. Während man von dem Kirchhofe hinwärts, so begegnet man in einigen Stunden den Überresten dieses alten Bauwerkes. Hart an einem Abhang liegt die Ruine. Hinter der erblickt man das Dörfchen Hoff, in dessen Mitte die Kirche ehemals lag, nebst einem alten Wirtshaus und weiter ostwärts den Badeort Remahl. Die Ruine besteht heute nur noch aus der Hälfte der Umfassungsmauern. Der kleine Turm ist bereits durch

die Macht der Elemente herabgerissen und der einst wüchsen, der See zum Opfer gefallen. Wüchsen Verfallene des alten Bauwerkes und Wüchsen lagern noch unten an dem abgehängten. Nach nur etwa mehr als einem Jahrhundert waren die Umfassungsmauern vollständig vorhanden. Nach fanden bis vor einer Reihe von Jahren innerhalb des abgefallenen abgefallenen Baues ein östlich Gottesdienste statt.

Die kleine Siegerin. In der großen Ausstellung zu Wembley, wo England die Größe des ganzen Empires stolz zur Schau bringt, ist die kleine, Neben der Saugpumpenpumpe und den Goldklumpen, die Afrika als sein Reichthum anreißt, neben indischen, japanischen, künstlichen Metallarbeiten, Arabaschönen Feilen und Pelzen, neben den herrlichsten Früchten, die unter der Sonne geblühen, und den köstlichsten Weinen, die Westindien geblühen haben, sind die die Wägen, das Meerestier und die Meerestiere, was es auf der Welt gibt. Es ist, als ob man den kleinen Wägen, von denen keine über fünf als ein Jahr, deutlich das Bedürfnis ihrer Wichtigkeit ansehen kann. Erhaben über alles, was um sie hergeht, sind sie sich unbeeidbar und lächeln selbst genug. In Tausenden kommen die Wägen mit ihnen an. Keim ein Kindergeißel, ein Quaken, das sonst ihre Unwissenheit verurteilt. Dem Babygeißel kommen nur die ganz gesunden, kräftigen Kinder. Warum sollen sie nicht, wenn sie keinen Hunger haben, wenn die Sonne so schön ist, wie Menschen freundlich zu ihnen sind und Mama ausschließlich zu ihrer Verfügung steht.

Englands schöne und gesunde Einjährigen-Ärztinnen sind erziehen, um sich den Siegerpreis zu holen. Nach fünf bis sechs Monate alles Möglichen, Zena Barker. Nicht über den Sieg ist das kleine Wägen glücklich; denn es hat schon vorher mit seinen heftigsten Krämpfen Augen hoch und heiter in die Welt geschaut. Doch man ihrer freudigsten Mutter eine Aussteuerpolster über 25 Pfund Sterling für sie und für die Mutter selbst 20 Pfund ausbezahlt, bezieht die Siegerin durchaus nicht, oder vielmehr ist es die stolze Kräftigkeit der Mama, welche ihr kleines in Überflutender Artigkeit hoch über den Kopf hält, die aus dem Sieger, doch ein helles Lächeln herauslockt. Es greift mit ihren kleinen Händen in Mamas' sonnengelbem Haarkleid herum, raufft kräftig darin herum und ist froh, daß sich Mama heute diese Kräftigkeit so widerprüflos gefallen läßt. Das ist ein schöner Lohn!

Für Geist und Gemüt.

Erdenstück. Ich will die hiesige Nacht um mich berechnen. Mein Teil der Weltalls weite Rästelsteine mit ihren Sonnen, mit dem Heer der Sterne, und keine Nacht soll diesem Zauber weichen. Mit keinem Astartis kann ich das erklären, dem ich mich neige, ach, so leuchtend, von dem ich ahnerd alles Leben lerne, um es von Sturz in Stiegen zu berechnen. Denn wie im Felde sich ein zweitesmal das Himmelsglück in Erdbewältigung spiegelt, so wird in meiner Brust trotz Dämonenqual, die stets aus Not in neue Wägen fließt, des dunklen Gedankes rätselhafter Strahl in unbegreiflich Erdenstück einsetzt.

Germann Esch.

Humoristisches. Ein vergesslicher Ehegatte. Herr Professor, die Frau Professorin ist toben von ihrer Reise zurückgekehrt! Erinnern Sie mich daran, daß ich ihr nachher einen Kuss gebe."

Zeitbild. Selbst: Seit einigen Wochen sieht man einen Bräutigam fast immer mit seiner Frau zusammen — das war doch früher nicht der Fall! — „Ja weißt du, sie sind eben jetzt geschieden!"

Beim Pferdehandel. Schulz und Jäh werten sich gegenseitig vor, einander beim Pferdehandel betrogen zu haben. „Gott soll mir verzeihen lassen der Finger von der rechten Hand," ruft Schulz, seine Unschuld beteuern, „wenn ich der hob betrogen!" — Jäh: „Ganzen — daß du kauft behaltst in Finken mit im Zehn!"

Das Rosenkloßchen.

Roman von Karl Schilling.

Da, eines Tages brachten sie ihn heim — ich zählte da mehr als ein Jahrzehnt und doch ist mir, als sei das Schreckliche erst gestern geschehen — in einer Handtasche war es ein buntes Schloßchen an die Fensters des Schloßes, dann ein Stimmengemirr, fadernde Windstöße, meine Mutter im weißen Nachthemde, eine Braut, und darauf mein Vater, mit einem und einem bedeckt, und sein edles Antlitz durch das geronnene Blut fast unkenntlich! Auf dem Wege durch das Alleenwäldchen von Petrowka hatten ihn Schächer überfallen, vom Pferde gerissen, seiner Wertsache beraubt und ihn mit schweren Wunden herumherum lassen.

Den Weibchen, der damals meine arme Mutter gefolgt war, als sie den heillosen Mann so entsetzt, mit erschrockenen Augen erblickte, werde ich nie, nie vergessen. Man hat mir später erzählt, sie habe keine Träne vergießen können, ihre Seele war vom Schmerz aufgezehrt.

Protomaska verhielt weiter: Anderen Tags war ein Verhafteter meine Mutter aus Krankenlager, und als die nächsten Palmwedel in unsern Schloßgarten in der Gegend glichen, da gab die Marmorgruft, hinter den hohen düsteren Zypressen oberhalb einer vom Gesichte der Protomaska die letzte Heimstätte.

Walter und mütterlos! Dabei ein Herz so voll von Liebe, so heiß nach Gegenliebe!

Ein griesgrämiger Onkel, von dessen Waise wir Kinder kaum gehört hatten, ward uns nun zum Beschützer bestellt. Nach demlich entsinne ich mich seines Kommens: feucht und kalt seine Hand, farg leise Worte, giftig sein Bild. Die sternlosen, leblosen Kinder waren ihm ein tägliches Vergnügen. Egen auch sie unter der Erde, dann wäre er der Beschützer, der einzige Herr der reichen Protomaska'schen Wälder!

Dennoch fühlte ich mich nicht ganz vernachlässigt. Hatte ich ja noch meine Schwester Sabina, an der ich mit zärtlicher Liebe hing und die mit mir der vollen Güt ihrer Kinderherzens dankte. Für sie wollte ich groß und tüchtig werden,

für sie schaffen, ihr reinste Licht und Glanz ins Leben tragen.

Mein Onkel beschloß es anders. Kurz nach Mutters Tode wurde sie trotz ihrer widerlichen Willen, trotz meines unbedingten Widerstandes, in ein fernes, hübsch angelegtes Kloster gebracht. Ich habe meine arme Schwester nie wieder gesehen. Heimlich und heimlich nach Freiheit töteten ihr junges, gartes Gemüt. Auch sie ist nicht mehr!

Wenn ich ihrem Gedenken eine Zeile weise, o Geliebte, du wirst es verzeihen, du wirst mich deshalb nicht unmaßlich hassen, ach, sie war ja alles: Vater, Mutter, Heimat, Zukunft!

Endessen lag die Hand meines Onkels schwer auf mir. Vater und Mutter hatten in rührender Sorgfalt die Hände über mich gebreitet und in sorgender Liebe gemacht, doch Körper und Geist die Pflege und Bildung empfinden, wie sie mir die Worte dem künftigen Erben von Protomaska. Was fragte mein Onkel danach? Mein Hauslehrer wurde entlassen, die Bücher verbrannt, und ich, der unwillige Tagelöhner, wie mich mein Onkel mit Vorliebe nannte, mußte mich das Kind eines Tagelöhners hinaus auf die Weide, um die Hühner zu hüten!

Da froh ich gütiger daß in meine Seele gegen den Zerstörer meiner Jugend, den Räuber unseres Besten, den Würder meiner Schwester, und jeden Tag schmerzt mich es aufs neue, zum Räder zu werden und den Schurken zu töten.

Aber, wenn ich dann abends heimkam, hungrig und verdorren, dann schlich ich zum Stalle. Dort hielt ein alter treuer Diener meiner Eltern im Futterkasten meine geliebte Fiedel versteckt. Dort hatte mir das teure Erbschaftsgeschenk und der künftige Schatz meines Lebens in das Weiden und Geheimnis langjährigen Spiels eingeführt.

Wenn ich dann die Geige strich, da war es mir, als stürben die trübseligen Stunden weg, als stiegen vergangene traurige Zeiten auf, Vater und Mutter kamen und hoben mich so bittend, so mahnend an, daß meine Tränen trocken und ich ruhig gelobte, gut und rein zu bleiben.

Aber jemand ließen mich mein junges, dreizehnjähriges Herz. So schloß ich mich mit der ganzen Kraft meiner

Lebenskraft einem armen zerlumpten Buben, der tags über mehrere Dienste tun mußte und nachts im Pferdehals schlief an.

Unter gleichem Oben, unsere gleiche Schmachtlust schlang das Band trauriger Herzensknotens um mich und unsern Seelen. Von ihm erlernte ich so manche Kunst, die mir später trefflich zu nutzen kam, so mit der zweifelhafte verborgene Wasserdröhen aufzuspielen, mit wunderkräftigen Kräutern die Föhren gegen Krankheit zu sichern, nach dem Stand der Sonne und nach dem Lauf der Sterne Zeit und Ort zu bestimmen und so noch vielerlei.

In einer gewitterchwangeren Sommernacht stoben wir. Niemand folgte uns. Aber grünte sich wohl ein paar entlaufene, elternlose Burshen!

Sahre sind wir geworden. O, Oa Marie, es ist schwer, dem Leben gerecht zu werden, ohne Reumut und Bildung erworben zu haben, ohne Empfehlungen zu besitzen und ohne Geldmittel zu verfügen! Aber wir waren ja jung und trugen in uns ein Herz voll freudiger Hoffnung und den Glauben an einen gütigen Himmelstater. So fühlten wir uns gewappnet, das Schicksal zu zwingen. Keine Arbeit dachte uns zu schwer oder zu hart, kein Dienst uns zu niedrig.

Und ließe, da kam das Glück. Nach einigen Jahren blühten Ringens, unglücklichen Entbehrens schien uns die Fremde zur Heimat zu werden. Eine eigene Scholle, ein freier Eigenwerb gab uns Selbstvertrauen und Selbstvertrauen. Da, ansonsten Gedacht, bei einer Baustelle trat ich mit ein heimlicher Sturm den einzigsten, den treuesten Freund von der Seite hinab in die kühlen Stuten!

Tieferschmerz schmerzte Protomaska. Dann barg er das Haupt aufsuchend in beide Hände. Oa Marie fühlte, hier konnte kein Wort trösten, dieler Schmerz war zu heilig und zu groß.

Endlich erzählte Protomaska weiter: „Mein Glück lag nun in Scherben. Unruhig wurde mein Begehren. Nichts gab mir mehr Freude. Nur noch ein Wunsch bewegte mein Herz: nach einmal das Stimmensloß meiner Vater zu leben, noch einmal an der Brust meiner guten Eltern mein häßliches Herz zu erleichtern und neuen Lebensmut und neue Lebenskraft zu gewinnen.

(Fort. folgt.)

in voller Bekleidung, im Freck, mit vollem Helm schwebigen Kopfputz ins Wasser, um als Erster das Baden zu durchschwimmen. Ganz Schuppenfieber ist folglich auf diese Art anstehender Erkrankung seiner Badegast durch seinen schwimmfähigen Körpermeister.

Hirschfeld, 28. Juli. (Bodenleiste.) Vor einigen Tagen erkrankte hier ein junger Mann von 23 Jahren an einem Ausschlag. Der behandelnde Arzt stellte am Donnerstag Bodenleiste fest. Der Kreisarzt veranlaßte sofort seine Überführung zum Knospenschiffkontrollhaus Sauchhammer, wo der Kranke unter strenger Isolierung weiter behandelt wird. Gestern war der fünfjährige Kleinkindes- und Medizinalrat aus Merseburg mit dem Kreisarzt zur Besichtigung der Tatsachen in Sauchhammer und Hirschfeld. Die Diagnose des Erkrankungsfall ist bisher unklar, jedoch wird, um etwaigen schweren Folgen vorzubeugen, der Fall als Pockenfall behandelt. Demgemäß sind alle Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung getroffen. Heute nachmittag um 7 Uhr und morgen vormittag 11 Uhr finden in Hirschfeld Schützungsübungen für die gesamte Gemeindefreiheit statt.

Dannover, 28. Juli. (Großfeuer bei Stade.) Aus Stade wird berichtet: Kurz nach 12 Uhr mittags brach heute in Neustötter ein verheerendes Feuer aus, das mit rasender Schwindigkeit um sich griff. Der Brand nahm in der Futtermühle des Gastwirts Damman seinen Ausgang und griff rasch auf vier weitere Gebäude über. Die Ortsfeuerwehr konnte mit den vorhandenen Hilfsmitteln das Feuer nicht energig genug bekämpfen. Es mußte deshalb Hilfe aus den

Nachbarorten herbeigeholt werden. Den vereinten Bemühungen gelang es dann schließlich gegen 3 Uhr ein weiteres Umfassen des Brandes zu verhindern. Bis dahin waren aber sechzehn Gebäude, darunter zwölf Wohnhäuser, ein Raum der Klammern geworden. Bei dem Brande wurde eine Frau schwer verletzt. Neben großem Materialschaden ist auch starker Verlust an Vieh zu beklagen.

Goburg, 27. Juli. Das Flugzeug B 371 der Fliegerpiloten-Mannschaft-Berlin geriet am Sonnabend nachmittag im oberirdischen Mantel in einen dichten Nebel und war dadurch zum Landen gezwungen. In Neuenmarkt hätte es beinahe den Richtweg gestreift, in Kupferberg aber landete es derart unglücklich auf einer Anhöhe, daß der Apparat an Tragfläche und Propeller demoliert wurde. Von den vier Passagieren wurden einige derart schwer verletzt, daß sie sofort im Krankenhaus Kupferberg Aufnahme finden mußten. Führer und Beobachter kamen mit dem Schrecken davon.

Mannheim. (Todesfahrt in die Tiefe.) Am Donnerstag abend ereignete sich in Langenscheid im Murgtal (Baden) ein furchtbares Unglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Fünf Mädchen und ein Beteiligter im Alter von etwa 15 Jahren bestiegen die Drahtseilbahn, die zum Transport von Zement benutzt wird. Hierbei löste sich plötzlich das Drahtseil von dem Wagen und dieser stürzte in schnellem Tempo in die Tiefe und stieß auf Steine und Eisen. Von den Herabgeschleuderten waren drei Mädchen sofort tot, die anderen beiden starben an ihren schweren Verletzungen, während der junge Mann noch bewußtlos darunterliegt.

Berliner Produktenvertehr.
 Amtlich festgesetzte Preise an den Produkten-Verteher in Berlin, für Getreide und Mehlarten pro 100 kg, (sonst für 100 kg. Berlin, 28. Juli. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.)
 Weizen, märkischer 243—248, pommerischer — — —
 Roggen, märk. 198—197, pommer. — — — mestr. — — —
 Gerste, Wintergerste 187—195, Futtergerste 198—212.
 Hafer, märkischer — — — pommer. — — — mestr. — — —
 Mais loco Berlin waggongefrei Hamburg 213—215.
 Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sacd 35,00 bis 35,00 (feinere Sorten über Partij bezahlt).
 Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sacd 27,50 bis 29,50.
 Weizenmehl frei Berlin 13,60.
 Roggenmehl frei Berlin 13,70.
 Hafer 350—355.
 Erbsen Bitt. 27—35,00. Rl. Speiserbsen 25—27,00.
 Futtererbsen 23,00—26,00.

Leipziger Viehmarkt.
 27. 7. Auftrieb: Binder 406, Ochsen 64, Bullen 127, Kalben 65, Fähe 150, Fäher 321, Schafe 358, Schweine 1061, zusammen 2749
 Direkt vom Viehhofen zugeführt: Binder 13, Fäher 20, Schafe 92, Schweine 168. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (in Goldmark):
 Bullen 1.: 56—60, 2.: 44—55, 3.: 30—43, 4.: 25 bis 25.
 Bullen 1.: 64—68, 2.: 48—63, 3.: 36—47, 4.: — — —
 Fähe (Kalben) 1.: 56—60, 2.: 53—60, 3.: 42—52, 4.: 30—44, 5.: 30 bis 29.
 Fäher 1.: — — —, 2.: 63—67, 3.: 58—59, 4.: 38 bis 47.
 Schafe 1.: 56—59, 2.: 43—55, 3.: 30—32. Schweine: 1. bis 85, 2.: — — —, 3.: 83—84, 4.: 66—82, 5.: 66—82.

Das Museum ist täglich von 10—12, Sonntag bis 4 Uhr zu besichtigen.

Bekanntmachung.

In ihrer ordentlichen Jahresversammlung vom 13. Juni d. J. zu Erfurt hat die Versammlung der Römberger Anwaltskammer folgenden in mindestens einer Zeitung jedes Amtsgerichtsbezuges durch den Kammerverwand zu veröffentlichen Beschluß gefaßt:

„Die Anwälte des Kammerbezirkes dürfen solche Rechtsangelegenheiten, in denen Rechtskonsulenten tätig gewesen sind, zur Weiterbearbeitung oder Vertretung vor den Gerichten weder übernehmen noch fortführen.“

Die Befolgung dieses Beschlusses wird als kollegiale Pflicht betrachtet.“

Halle a. S., den 26. Juni 1925.

Der Vorstand der Anwaltskammer
 Herold.

Kaus mit Garten

und
3 Morgen Land
 ist zu verkaufen. Zu erfragen bei
 Robert Stallbaum, Alexth.

Neue

Kartoffeln

hat zu verkaufen **W. Guhn**
 Leipziger Neumarkt

Bananen.

Albert Becker,
 Wittenberger Straße 40.

Empfehle
1a Fettbücklinge
 ger. Schellfisch
 Reinhold Hartmann

Butterbrotpapier

empfehlen **Richard Arnold**

Futterschweine

3 gute
 abzugeben
 Mühle Sackwitz

Zahn-Atelier

Fr. Genzel
 Dentist
 Vollst. schmerzlindezendes Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher Zähne in Rantschud, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Schü-Li
 Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
 Der größte und gewaltigste Großfilm der letzten Zeit!
 Voller Sensation! **Marcco** Aufsehenregend!
 (Der Schrei in der Wüste.)
 Ein Zirkus-Sensationsfilm in 6 Akten.
 Glänzende Aufnahmen in Rom, Neapel, Nordafrika und in der Lybischen Wüste.
ER als Straßenschreck! **Zum Totlachen!**
 3 große Akte. **Tolle Groteske!**
 Niemand versäume dieses glänzende Programm.

Prima
Hammelfleisch
 empfiehlt **Rich. Krausemann**

Prima, frisches
Hammelfleisch
 empfiehlt **Geurt Richter**

ff. neue
Voll-Keringe
 empfiehlt **C. G. Pfeil**

Sieben eingetroffen:
Mittellanger Spörgel
 (Knieling)
 Fr. Gehm, Eisen- u. Kurzwaren

Apotheke Kemberg
 C. Elbe
Citrovin-Essig
Essig-Essenz
Speiseöl

Mieter-Schutzverein
 Kemberg u. Umg. G. B.
 Freitag, den 31. Juli, abends halb 9 Uhr im Bürgeraal
Monats-Versammlung
 Da wichtige Tagesordnung vorliegt, bittet um zahlreiches Erscheinen
 Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein
 Sonnabend, dem 1. August, abends halb 9 Uhr in der Weintcaube
Versammlung.
 Der Vorstand.

Wie Seide glänzt...
 Dein Haar und hat einen wunder-vollen Duft. Das verdanke ich Deinem guten Rat! Ich schenke Dir ein **Schaumpon** mit dem schwarzen Kopf zu verwenden. Schaumpon ist wirklich ideal in seiner Wirkung und denkbar einfach in der Anwendung, jedoch muß man beim Einkauf darauf achten, daß man das richtige mit der Schutzmarke **Schwarzer Kopf** erhält. Ein Päckchen kostet 20 Pfennig.

Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem

Fliegenfänger empfiehlt **Richard Arnold**
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer so plötzlich Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihren Sarg so zahlreich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit zu Ruhe gaben, unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Assmus für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Konrektor Pade nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.
 Kemberg, den 29. Juli 1925.

In Namen aller Hinterbliebenen
Familie Enigk.